

erfreulich ab. In den aus historischen Quellen erarbeiteten Lebensbeschreibungen erweisen sich die weiblichen Heiligen eben nicht nur als »Schwestern im Glauben«, sondern eben auch als nachahmenswerte Vorbilder für die Frau von heute, gerade was ihren Glauben anbelangt. Es gelingt der Autorin, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen. Ihren Ansatz verrät sie dem Leser bereits im Prolog: »Geschichte ist geschehenes Leben. Wer sich damit beschäftigt, verfolgt Lebensspuren. Hinter nüchternen Daten verbergen sich Lebensschicksale.« (11) Ein kurzer, aber fundierter Abriss über das mittelalterliche Welt- und Menschenbild, über die Verbreitung des Christentums in Europa sowie über die Stellung und Wirkungsmöglichkeiten von Frauen in dieser Zeit verhindert, daß die Biographien sich auf eine Wiedergabe frommer Legenden beschränken. Die Bearbeitung umfangreichen Quellenmaterials gewährleistet eine Objektivität der Darstellung. Schmidt-Sommer gelingt es, die zeitliche Distanz von über 1000 Jahren zu überbrücken und zum Teil wenig bekannte Frauengestalten als gute Freundinnen der modernen Frau darzustellen, die auch für unsere heutige Zeit interessant sind, weil sie eine Botschaft zu verkünden haben, nämlich die Aufforderung zu einer mutigen und wahrhaft christlichen Durchdringung von Kirche und Welt.

Sabine Düren, Buttenwiesen

*Gloder, Giampiero: Carattere ecclesiale e scientifico della teologia in Paolo VI (Dissertatio Series Romana 5), Milano: Glossa 1994, XIV + 275 p., ISBN 88-7105-023-1, Lire 45000.*

Das vorliegende Werk – eine unter Leitung von Prof. Angel Antón entstandene und 1992 an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom abgeschlossene Dissertation – verdient auch in unserem Sprachraum besprochen zu werden, da sie ein Thema zur Diskussion stellt, das zuerst von einigen Vertretern der deutschsprachigen Theologie angestoßen worden war. Es geht um die Frage: Wie hat Papst Paul VI. die Aufgabe der Theologie gesehen? Die im Anschluß an »Humanae vitae« (1968) in einem Aufsatz (ThQ 149 [1969] 209–234) von Max Seckler vertretene These diagnostizierte ein Modell »ex delegatione magisterii« und stellte das Konzept von Paul VI. auf eine Linie mit der Auffassung von Pius XII., wie sie pontiiert in »Humani generis« gelehrt worden war. Erst in jüngerer Zeit haben sich Theologen aus Mailand zu Wort gemeldet, die dieser These widersprechen und Paul VI. entschieden als Protagonisten der »teologia del Concilio« (Giuseppe Colombo) vindizieren und so-

mit auch ein anderes Konzept von Theologie bei ihm vorfinden. Die Studie von Giampiero Gloder empfängt ihren Impuls aus dieser Kontroverse und macht es sich zur Aufgabe, die Frage vor einem größeren Hintergrund und vor allem unter Berücksichtigung aller relevanten Äußerungen Pauls VI. gründlich zu behandeln. Die Methode ist sowohl historischer wie auch systematischer Art.

Das 1. Kapitel (»Zwischen Neuscholastik und neuen theologischen Strömungen«) zeichnet unter einer historischen Perspektive den geistigen Werdegang Montinis nach. Er beginnt mit seinem Studium im Seminar von Brescia, das er von 1916 bis 1920 als Externer absolviert hat, und wird fortgesetzt in den römischen Studien (1920–1923), die durch den auf höhere Weisung hin geschehenen Eintritt in die »Accademia dei Nobili Ecclesiastici« (November 1921) eine harte Umorientierung erfuhren. Ab Oktober 1924 arbeitet er im Staatssekretariat des Vatikans. Neben dieser Tätigkeit engagiert er sich als eifriger Seelsorger im Rahmen des einflußreichen katholischen Studentenverbandes der »FUCI«, der bald mit den faschistischen Studentenvereinigungen in Konflikt geraten wird. Seine Ernennung zum Substituten im Staatssekretariat im Dezember 1937 war mit dem Rückzug aus der Studenten- und Akademikerarbeit verbunden. Die zahlreichen, wenn auch kleineren Schriften aus dieser Periode sind wichtig, weil sie ungemein aufschlußreich sind im Blick auf das geistige Profil des zukünftigen Papstes. Sie beweisen, daß Montini, dessen Ausbildung in der Zeit nach den lehramtlichen und disziplinären Sanktionen gegen den Modernismus erfolgt ist, dank seiner außerordentlichen geistigen Sensibilität immer großes Interesse für neue Strömungen in Kultur und Theologie gezeigt hat. Besondere Beachtung verdient deshalb die detailreiche Darstellung, die der Autor zum »Fall« Karl Adam und zu Montinis differenzierter Einschätzung der Enzyklika »Humani generis« (1950) in ihrer Reaktion gegen die »Nouvelle théologie« zu geben weiß. Als z. B. das S. Officium 1932 anordnete, daß alle Exemplare der italienischen Übersetzung von Karl Adams Werk »Das Wesen des Katholizismus« aus dem Handel zu ziehen sind, verwahrte Montini die eingezogenen Exemplare in seiner Wohnung (S. 44, Anm. 257). 1938 konnte eine überarbeitete Ausgabe des Buches in italienischer Übersetzung wieder erscheinen. Auch einem von den Maßnahmen gegen die »Nouvelle théologie« betroffenen Opfer, P. Henri de Lubac, bekundete Montini seine Sympathie.

Die Mailänder Bischofszeit (1955–1963) geriet bald unter das Vorzeichen des von Johannes XXIII. am 25. Januar 1959 angekündigten Konzils. In Mailand lernte Montini einen Theologen kennen,

den er als seinen Berater zum Konzil mitnahm und den er auch nach der Wahl zum Papst als einen seinen eigenen Intentionen nahen Theologen schätzte und konsultierte: Carlo Colombo (1909–1991). Daß zwischen den Theologiebegriff klärenden Publikationen des Mailänder Theologen und entsprechenden Äußerungen des Papstes eine auffällige Parallelität besteht, kann der Autor mit einigen Beispielen belegen (vgl. S. 84, 96).

Die folgenden Kapitel befassen sich mit dem Pontifikat Pauls VI. (1963–1978). Die systematische Betrachtungsweise überlagert den historischen Duktus, der aber nie ganz in den Hintergrund tritt. Souverän zieht der Autor sämtliche Register der Verlautbarungen dieses Pontifikats. Dabei ist ihm die Vollständigkeit der Dokumentation wichtiger als das Hervortreten der gestuften Gewichtung der verschiedenen literarischen Gattungen und Formen päpstlicher Unterweisung. Das 2. Kapitel reflektiert anhand der Lehrverkündigung Pauls VI. die Funktion der Theologie innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft, m. a. W. die Kirchlichkeit der Theologie. Das 3. Kapitel behandelt die Theologie in ihrem Wesen als Glaubenswissenschaft, also die besondere wissenschaftliche Qualität dieser Disziplin, für die die Anselm-Formel »fides quaerens intellectum« als Leitmotiv dient. Das »Jahr des Glaubens«, das der Papst im Gedenken an das Martyrium der Apostelfürsten ausgerufen und mit einem feierlichen Credo am 30. Juni 1968 abgeschlossen hat, bezeichnet einen Markstein in der nachkonziliaren Periode, aber auch den Beginn einer ersten Krise. Im 4. Kapitel mit der Überschrift »Die Herausforderungen der Theologie« (wohl zunächst im Sinne eines Genitivus objectivus, der aber in den Fällen der medienwirksamen Kontestation von seiten einiger Theologen auch zum Genitivus subjectivus wurde) rückt die wohl schwierigste Phase ins Blickfeld, als nach der Veröffentlichung der Enzyklika »Humanae vitae« der innerkirchliche Dissens stärker wurde als das missionarische Zeugnis der Kirche vor der Welt. Die vom Papst selbst diagnostizierten Wurzeln der Probleme im Säkularismus, Subjektivismus und Relativismus werden zu einer Herausforderung, der sich die Theologen mit der nötigen Unterscheidungskraft stellen sollen, wie sie unermüdlich von ihm ermahnt wurden.

Das abschließende Kapitel tritt nun ex professo in die genannte Kontroverse ein. Der Autor stellt zunächst referierend die Positionen gegenüber, um dann mit einer Reihe von überzeugenden Argumenten die von den Mailänder Theologen bereits vorgezeichnete These zu untermauern. Statt als Verfechter erscheint Paul VI. vielmehr als Überwinder eines Theologieverständnisses »ex dele-

gatione magisterii« und als Übergang zu einer wesentlich komplexer (aber auf diese Weise sachgemäßer) konzipierten Figur, die im Dreiecksverhältnis zwischen Offenbarung, Schrift und Tradition (an der Spitze), persönlichem und kirchlichem Glauben (»sensus fidelium«) einerseits und dem Lehramt der Hirten andererseits ihren eigenständigen und unverzichtbaren Platz als wissenschaftliche Disziplin unter Anerkennung der Freiheit ihrer Forschung zugewiesen erhält.

Auf 22 Seiten werden die Quellen für Montini/ Paul VI. erschöpfend aufgelistet. Ihnen folgt ein knapperes Verzeichnis der Sekundärliteratur. Leider sucht man vergeblich nach einem Register. Gerade für Arbeiten dieses Typs der mehr positiven als spekulativen Theologie wäre wenigstens ein Personenregister ein dringendes Desiderat, das den Benutzerwert des Buches noch steigern würde.

Vor zwei Jahren war das Centenarium der Geburt von Giovanni Battista Montini zu feiern, der am 26. September 1897 das Licht der Welt erblickt hat. Das Jubiläumjahr sollte einen Anstoß geben, manche Vor- und Fehltrite eines antirömischen Affektes zu überwinden und diesem Pontifex in wissenschaftlicher Sachlichkeit aus der wachsenden historischen Distanz heraus mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als dies viele seiner Zeitgenossen getan haben. Der Autor des vorgestellten Werkes hat auf jeden Fall das Verdienst, mit soliden Argumenten und einer gründlichen Dokumentation dafür einen wertvollen Beitrag geleistet zu haben, dem man nur wünschen kann, daß er auch rezipiert werde.

*Manfred Lochbrunner, Bonstetten*

*Staudinger, Hugo: Kirchengeschichte als Interpretation der Weltgeschichte. Weltgeschichtliche Überlegungen, Stein am Rhein: Christiana Verlag 1998, 244 S., ISBN 3-7171-1051-9, kartoniert, DM 24,00.*

Der Geschichtsdidaktiker und Wissenschaftstheoretiker Hugo Staudinger versucht mit seinem neuesten Werk aufzuzeigen, daß Christus der Schlüssel zur Weltgeschichte ist. Da für einen Christen die Inkarnation des Logos als der Angelpunkt der Weltgeschichte zu betrachten ist, »muß sich die gesamte Weltgeschichte mit Hilfe der Offenbarung in besonders überzeugender Weise interpretieren lassen.« (6) Den Titelbegriff Kirchengeschichte rechtfertigt Staudinger mit dem Hinweis, daß ihm nicht daran liegt, einseitig theologisch die Geschichte der Christenheit nachzuzeichnen, sondern vielmehr eine »Darlegung geschichtlich nachweisbarer Tatsachen und Zusammenhänge« vorzule-